

wird teils vorgezogen, teils akzeptiert, teils schwarz verurteilt. Die Rolle der Armen als Objekt der Reichen, die Liebe, Mildtätigkeit, Mitleid ausüben müssen, wird auch in den Religionen mit teils scharfen Grenzziehungen zwischen den selbstverschuldet (nicht zu unterstützenden) und unverschuldet (zu unterstützenden) Armen versehen. Die religiös gebotenen Maßnahmen und Einrichtungen für die unverschuldet in Armut geratenen Mitmenschen sind in den Artikeln dieses Bandes jeweils genau wiedergegeben.“ (158)

Hannover

Peter Antes

Rupp, Alfred (Hrsg.): *Religion, Kultur und Gesellschaft* (Forschungen zur Anthropologie und Religionsgeschichte 19) Verlag A. Rupp/Saarbrücken 1984; 152 S.

Der Band enthält die Vorträge, die auf dem 1. Symposium der Deutsch-Ostasiatischen Vereinigung für Forschung über Religion, Anthropologie und Kultur, das vom 11.–13. April 1983 in der Keimyung Universität Taegu/Korea stattfand, gehalten wurden. In einer Art Grundsatzreferat versucht A. RUPP die Begriffe Religion, Kultur und Gemeinschaft als Elemente personaler Totalität zu bestimmen und zu beschreiben (insbes. 18ff.) und sich für eine eindeutige Präferenz zugunsten der Religionsforschung einzusetzen und damit von anderen, s. E. „unsachgemäßen“ Entwürfen abzusetzen (vgl. 17).

SUNG-CHAN CHOI beschreibt das starke Anwachsen der protestantischen Kirche in Korea im Laufe dieses Jahrhunderts als Prozeß einer zunehmenden Sozio-Politisierung. M. DIETRICH vergleicht Himmelfahrtserzählungen über Herrscher und Gläubige aus der chinesischen (König Mu), altorientalischen (Priester Adapa und König Etana) und jesidischen (ein Gläubiger) Mythologie und zeigt deren Gemeinsamkeiten und die Unterschiede auf (76–78).

DOK-KYU PARK behandelt das Thema „Erziehung zur Familie im Rahmen von Religion“. Dabei ist die „Notwendigkeit einer bewußten Führung zum Wesen der Familie (...) ein Ruf an die Gemeinschaft aller für die Erziehung des Menschen Verantwortlichen“. „Den Menschen zu seinem echten Sein zu führen, zur Totalität seines Menschseins, zur Familie, ist seine Bestimmung mit dem letzten Ziel der Ruhe in Gott, der letztlich echten Begegnung.“ (102)

W. LEIFER schließt mit seinem Beitrag „Bärenverehrung im eurasisch-nordamerikanischen Raum. Das Tier in religiösen und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen, Teil 1“ die Reihe der Vorträge ab.

Hannover

Peter Antes

Von Stietencron, Heinrich (Hrsg.): *Theologen und Theologien in verschiedenen Kulturkreisen*, Patmos/Düsseldorf 1986; 292 S.

Der vorliegende Band enthält die überarbeitete Fassung einer Ringvorlesung, die im WS 1982/83 als religionswissenschaftliche Veranstaltung an der Universität Tübingen stattfand. Mit „Gedanken zur Theologie“ von H. v. STIETENCRON beginnt die weitgespannte Thematik. Es wird deutlich, daß sich Theologie entfaltet, wenn das spekulative Denken „argumentativ und deduktiv versucht, die Gegenheiten des Daseins der Welt und des Menschen zu erklären“. (18) Demnach haben „Theologen auch die Aufgabe, die Ziele immer weiter zu stecken, die Horizonte zu erforschen, die sich neu eröffnen, und Richtungen zu weisen, Orientierungshilfen zu geben für eine Gesellschaft, der mehrere Wege zur Wahl stehen“. (23) So gesehen, ist Theologie – wie es K. GOLDAMMER systematisch ausführt – „denkende Bewältigung und Darstellung der Religion mit

nichtreligiösen (oder: nicht mehr religiösen) Mitteln“ (33) und zugleich „normenbildende Wissenschaft“ (37), „verbale Formulierung und Systematisierung von Erfahrungen“. (36) So erfüllt sie „letztlich eine *ähnliche Funktion wie das religiöse Symbol*, nur mit anderen Mitteln, auf einer anderen Ebene menschlicher Geistigkeit, in anderen kommunikativen Beziehungen und an anderer Stelle im Ganzen der Religion“. (44)

J. ASSMANN verteidigt die These, daß es im Alten Ägypten Theologien und Theologen gab (48) und zeigt an drei Phasen aus dem Neuen Reich (d. h. 1500–1100 v. Chr.), was das konkret bedeutet (vgl. das Resümee 68f.). B. GLADIGOW liefert eine bedeutungsgeschichtliche Interpretation des Wortes „Theologie“ im antik-griechischen, d. h. vorchristlichen Kontext. B. LANG beschreibt am Beispiel von Esra und Jesus Sirach den Übergang „Vom Propheten zum Schriftgelehrten“ im Frühjudentum (vgl. insbesondere die Merkmale 107f.), während J. MAIER die zahlreichen „Möglichkeiten und Formen theologischer Exegese im Judentum“ in Form eines historischen Überblickes darstellt.

Anhand vieler schöner Beispiele aus den Gesprächen zwischen dem buddhistischen Mönch NAGASENA und dem Großkönig MENANDER kann A. PAYER eindrucksvoll demonstrieren, daß eigene Erfahrung und Schlagfertigkeit sowie umfassendes Wissen und die Kunst der Argumentation den idealen Mönch im Buddhismus auszeichnen, „wenn man unter Kunst der Argumentation nicht nur die formal-logischen Regeln versteht, sondern die Kunst, aus Geist und Buchstaben des Buddhismus heraus inhaltlich so zu argumentieren, daß dem anderen die Einwände wegbleiben und er alles als einleuchtend empfindet“. (146)

Da sich im nicht-theistischen Raum Chinas nur schwer ausmachen läßt, was einem „Theologen“ als Entsprechung gegenübergestellt werden kann, wählt T. Grimm den „weisen“ und den „edlen“ Menschen, die er in seinem Beitrag skizziert, wobei zu bedenken ist, daß sich neben diesen beiden Menschentypen noch andere hervorragende und vorbildliche Menschentypen (nämlich der „Tüchtige“ und der „Gute“ nennen lassen (vgl. dazu 158f.).

H. GAUBE zeigt in einem historischen Überblick das Verhältnis zwischen Staat und Religion, d. h. den Herrschenden und den Religionsgelehrten in Iran von den vorislamischen Achemeniden bis heute auf. S. RAEDER geht am Beispiel Luthers der Frage nach, wie der Theologe zum Reformator wird, als welcher sich Luther nie selbst bezeichnet hat. Die Antwort liegt im neuen Charakter der Theologie Luthers. „Sie ist nicht mehr ein objektives Lehrgebäude, das von Gott und seinen Werken handelt, aber die Frage, wie Gott zu mir steht, offenläßt oder nur indirekt durch Beschreibung allgemeiner Strukturen beantwortet, sondern seit Luther und mit Luther gehört das ‚pro me‘ wesentlich zur Sache der Theologie.“ (198) G. KEHRERS Beitrag „Theologien und religiöse Organisationen“ sieht in der Theologie „die rationale Variation gegebenen religiösen (mythischen) Materials“ und begreift Organisationen als „soziale Einheiten (oder menschliche Gruppenbildungen), die mit dem Zweck errichtet wurden, spezifische Ziele zu erreichen“. (201) Das Rasonieren bzw. Theologisieren gehört so zum Prozeß der internen Kommunikation, wobei der „Streit um die richtige Definition der Ziele und die richtigen Mittel für diese Ziele“ (213) durchaus einen wichtigen Stellenwert in dieser Kommunikation haben kann.

H. CANGIK stellt den Frankfurter Latinisten WALTER F. OTTO vor und zeigt an seinem Buch „Die Götter Griechenlands“ (1929) eine „neue“ Sehweise, eine Art „profane Religion“ (228), die so deutlich wird: „gegen Rationalismus, Historismus; gegen den Entwicklungsbegriff; Religion – die Mitte der Kultur; Zeitkritik und aktualisierende Betrachtungsweise“. (224)

Zwei theologische Beiträge schließen den Band ab: N. GREINACHER nimmt „cum ira et studio“ (sic? 239) für die Theologie und Praxis der Befreiung in Lateinamerika Stellung,

und E. KÄSEMANN sagt über die evangelische Wahrheit: „Sie ist kein Depositum auf einer himmlischen Bank. Sie ist Entdeckung einer irdischen Begegnung, und deren Resultat stimuliert zu Umbrüchen im eigenen Leben und zur höchst parteilichen Teilnahme an den Umbrüchen unserer Zeit.“ (270)

Diese recht knappen Nennungen der Anliegen, die in den verschiedenen Beiträgen zum Ausdruck kommen, haben ihren Sinn erfüllt, wenn sie den Leser neugierig machen, den einen oder anderen Beitrag einmal ganz zu lesen. Die Lektüre lohnt sich bestimmt.

Hannover

Peter Antes

Stolz, Fritz: *Christentum* (Religionen 3), Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1985; 127 S.

Wie schon in den ersten beiden Bänden (Islam, Buddhismus) soll auch hier durch Kurzkommentare und Textzitate in die (inzwischen fremd gewordene) Religion *Christentum* eingeführt werden. Anhand von fünf Kapiteln (Das Bekenntnis des Glaubens; Religiöses Verhalten der Gemeinschaft und des Einzelnen; Die Gestalt der Kirche; Verhalten in der Welt; Christentum nach der Aufklärung) wird eine große Informationsbreite entfaltet, die aufgrund gut ausgewählter Texte aus der Bibel wie der späteren Tradition einen lebendigen Eindruck von der Vielfalt der Glaubensrichtungen innerhalb des Christentums und von der verbindlichen Grundausrichtung des christlichen Daseins vermitteln. Als besonders gute Beispiele für den differenzierten Umgang bei der Darstellung seien hier die Aussagen zur Ämterfrage (96ff.) und das letzte Kapitel „Christentum nach der Aufklärung“ (118ff.) genannt und lobend hervorgehoben. Trotz des recht bescheidenen Seitenumfanges sollte dieses Büchlein nicht unbeachtet bleiben, sondern in die Hände all derer gelangen, denen an sachlicher Information über das Christentum gelegen ist.

Hannover

Peter Antes

WEST-ÖSTLICHE BEGEGNUNG

Abeyasingha, Nihal: *The Radical Tradition. The changing shape of Theological Reflection in Sri Lanka*, The Ecumenical Institute/Colombo, Sri Lanka 1985; VI und 232 S.

Wie A. im Vorwort erklärt, ist die vorliegende Arbeit hervorgegangen aus der Lebenserfahrung des Autors in so verschiedenen Bereichen wie der Priesterausbildung, des Unterrichts in einer Abteilung „christlicher Kultur“ an der staatlichen Universität von Kelaniya, der Begegnung mit der christlichen Volksfrömmigkeit und anderen Anfragen von Nichtchristen. Die Arbeit möchte auf zwei Fragen Antwort geben: Welche Form der Artikulation hat der „christliche Text“ in den 450 Jahren christlicher Präsenz in Sri Lanka genommen? Gibt es Elemente des „Kontextes“, die heute aufgegriffen werden müssen und die den „Text“ verändernd gestalten? Die in drei Hauptteilen gegliederte Arbeit will zunächst die geschichtlichen Perspektiven des Christentums in Sri Lanka darstellen, indem sie von den Anfängen des Christentums auf Sri Lanka die Art der Verkündigung, die Auseinandersetzung mit den jeweiligen politisch Mächtigen und die Aussagen zu gesellschaftlich brisanten Themen referiert und kritisch durchleuchtet. Besonderes Gewicht legt A. dabei auf die Verschiedenheit des Vorgehens von Christentum und Buddhismus, wie es sich in der Auseinanderset-